

**Namburbi** (Löseritual).

§ 1. Definition. – § 2. Die Bezeichnung nam-búr-bi. – § 3. Die Quellen. – § 4. Der Anwendungsbereich der Löserituale. – § 5. Der Ritualverlauf.

§ 1. Definition. Als nam-búr-bi (akk.: *namburbû*) bezeichneten Babylonier und Assyrer Rituale, mit deren Hilfe ein in der Zukunft liegendes Unheil abgewendet werden sollte, das durch ein Vorzeichen zwar erkannt, aber noch keine spürbare Gestalt angenommen hatte.

§ 2. Die Bezeichnung nam-búr-bi. Das sumerische Rubrum nam-búr-bi, das

sich zur Gattungsbezeichnung der sog. Löserituale verselbständigt hat, bedeutet wörtlich „dessen Lösung“, „die zugehörige Lösung“. Das in dieser Bezeichnung enthaltene sum. Possessivsuffix der Sachklasse -bi nahm ursprünglich Bezug auf die Apodosis eines voranstehenden Omens. In der Apodosis war das Unheil genannt, das durch die Durchführung des Löserituals abgewendet werden sollte. Als Gattungsbezeichnung der Löserituale ist neben nam-bür-bi auch nam-bür bezeugt. Aus letzterem entwickelte sich das nur spätbab. belegte akkadische Lehnwort *nappulu*.

In wenigen Ritualbeschreibungen des I. Jts. v. Chr. findet sich das Rubrum nam-bür-bi in seiner ursprünglichen, nicht an die Gattung ‚Löseritual‘ gebundenen Bedeutung (z. B. TCS 2, 21: 15; vgl. auch SAA 3, 32: 35).

§ 3. Die Quellen. Die Gruppe der n.-Rituale zählt zu den umfangreichsten Ritualgattungen der Keilschriftüberlieferung. Löserituale waren wahrscheinlich bereits in aB Zeit bekannt. Der Umstand, daß Beamte des Zimri-Lim ihrem König als „Omenanzeiger“ gewertete Ameisen (ARM 26/I Nr. 242) [auch die Mißgeburt eines Schafes (ARM 26/I Nr. 241)] nach Mari schickten, könnte als ein Hinweis darauf verstanden werden, daß diese für ein n.-Ritual benötigt wurden.

Die ältesten Beschreibungen von Löseritualen, wenngleich noch ohne die Gattungsbezeichnung n., stammen aus den königlichen Archiven der heth. Hauptstadt Hattuša. Sie gehen wohl auf bislang unbekannte aB Textvorlagen zurück. Alle weiteren Tafeln mit n.-Ritualen wurden in neu-ass. (bedeutende Funde aus Ninive, Assur, Huzirina und Kalhu) und neu- und spätbab. Zeit (bedeutende Funde aus Uruk) geschrieben.

Neben ihrer ursprünglichen verschrifteten Form als Zusatz zu Omensammlungen (*Šumma ālu*) sind Löserituale auch als Teile von Ritualkompendien und auf eigenen Ritualtafeln und Ritualsammeltafeln überliefert. Assurbanipal ließ (wohl zu seiner persönlichen Verwendung) eine Serie NAM.-BÜR.BI.MEŠ zusammenstellen, die aus

mehr als 135 Tafeln bestand, aber weitenteils verloren ist. Kataloge von Löseritualen sind aus Ninive und aus Uruk bekannt.

In Rom und Griechenland wurden n.-Rituale wohl auch noch nach dem Untergang der Keilschriftkulturen von den sog. Chaldäern durchgeführt (vgl. z. B. Diodor, βιβλιοθήκη II 29, 2).

§ 4. Der Anwendungsbereich der Löserituale. Die Löserituale nehmen zum weitaus größten Teil Bezug auf terrestrische Vorzeichen, die in der Natur, in der unmittelbaren Umgebung eines Menschen und in dessen Arbeitsbereich beobachtet wurden. Ihr Ursprung mag daher eher in Riten der bäuerlichen Bevölkerung als im Umfeld des mesopotamischen Königtums zu suchen sein. In ihrer elaborierten schriftlichen Form sind sie jedoch nicht von den gelehrten Überlieferungen der Omenliteratur zu trennen.

Zahlreiche Rituale sind bekannt, durch die das von Vögeln und Schlangen angezeigte Unheil beseitigt werden sollte. Andere haben das Unheil zum Thema, das durch Haustiere (u. a. ein Generalnamburbi zu der Omenserie *Šumma izbu*), Wild- und Steppentiere, Nagetiere, Reptilien, Skorpione und Insekten angekündigt wurde. Gegen das Übel von Vorzeichen, die im und am Haus eines Menschen und im Bereich der Land- und Viehwirtschaft auftraten, standen ebenfalls Löserituale zur Verfügung. Auch die Auswirkungen magischer Manipulationen oder einer ungünstig ausgefallenen Opferschau sollten durch n.-Rituale abgewehrt werden. Ein kleines Corpus von Ritualen diente dazu, das durch Wetterphänomene angekündigte Unglück fernzuhalten. Auffallend wenige n.-Rituale, die auf astrologische Vorzeichen Bezug nehmen, blieben erhalten. Einige Löserituale (Universalnamburbis) konnten gegen Unheil eingesetzt werden, das sich in einem beliebigen Vorzeichen angekündigt hatte.

§ 5. Der Ritualverlauf. Kolophone von n.-Tafeln und Briefe von Schreibern und Beschwörern an die assyrischen Könige Asarhaddon und Assurbanipal (SAA 10

*passim*) zeigen, daß Planung und Durchführung der Löserituale in den Aufgabenbereich der *āšipū* gehörten.

Wenn ein Vorzeichen anhand der Omenliteratur als bedrohlich eingestuft worden war, wurde den Göttern der Beschwörungskunst, Ea und Asalluḫi, dem Sonnengott und Gott der Gerechtigkeit, Šamaš, sowie oft dem Gott, in dessen Machtbereich sich das Vorzeichen ereignet hatte, ein Mahl dargebracht. So besänftigt, sollten die Götter zu einer Schicksalskorrektur zugunsten des betroffenen Menschen bewegt werden. In Anlehnung an eine profane Gerichtsverhandlung traten der Mensch und der „Omenanzeiger“ (zumeist in Gestalt eines Tonfigürchens) vor die Götter, deren Erbarmen durch „Handerhebungsgebete“ erfleht wurde.

Die folgenden magischen Maßnahmen, um die Verunreinigung, die von dem „Omenanzeiger“ ausgegangen war, von dem Menschen und seinem Haus zu nehmen, galten nur dann als wirksam, wenn die Götter dem Menschen Gnade gewährten. Mit Kontaktriten, die auch aus anderen Ritualen bekannten sind, wurde das „Böse“ (*lumnu*) von dem Menschen genommen und auf den „Omenanzeiger“ zurückgeführt. Anschließend wurde der „Omenanzeiger“ beseitigt. Zumeist warf man ihn in den Fluß, damit dieser ihn „in seinen *apsū* herabziehe“. Es folgten rituelle Reinigungen des betroffenen Menschen und seines Hause sowie prophylaktische Maßnahmen, die erneuten Zugriff des „Bösen“ verhindern sollten. Die psychologische Wirkung der Löserituale sollte keinesfalls unterschätzt werden.

Ein n.-Ritual ist zentraler Bestandteil des nA Ersatzkönigtumsrituals.

R. Caplice 1974: SANE, 1/1; ders. 1963: The Akkadian Text Genre Namburbi, PhD Chicago; ders. 1965-71: Namburbi Texts in the British Museum (Or. 34, 105-131, Or. 36, 1-38, 273 ff., Or. 39, 111-151, Or. 40, 133-183); ders. 1973: Or. 42, 508-517. - E. Ebeling 1954-56: Beiträge zur Kenntnis der Beschwörungsserie Namburbi (RA 48, 1-15, 76-85, 130-141, 178-191, RA 49, 32-41, 137-148, 178 ff., RA 50, 22-33, 86-94). - S. M. Maul 1994: Zukunftsbewältigung (= BagF 18); ders. 1992: MDOG 124, 131-142.

St. M. Maul